

Predigt

Thema: Gottesdienst
Mit Jesus das Leben lernen – Lieben – Teil 11

Bibeltext: Markus 10,17-27

Datum: 22.07.2018

Verfasser: Pastor Lars Linder

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

wir haben in der Lesung gerade schon den Beginn des Predigttextes gehört (Markus 10,13-16) und wir setzen gleich fort mit den Versen 17 bis 27. Ich sage Ihnen direkt: es ist kein Zufall, dass der Evangelist Markus diese beiden Begegnungen, diese beiden Geschichten hintereinander weg erzählt.

Lasst uns gemeinsam hin hören auf die Fortsetzung Markus 10, ab Vers 17:

17 Als sich Jesus wieder auf den Weg machte, lief ein Mann auf ihn zu, fiel vor ihm auf die Knie und fragte ihn: Guter Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen?

18 Jesus antwortete: Warum nennst du mich gut? Niemand ist gut außer Gott, dem Einen.

19 Du kennst doch die Gebote: Du sollst nicht töten, du sollst nicht die Ehe brechen, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht falsch aussagen, du sollst keinen Raub begehen; ehre deinen Vater und deine Mutter!

20 Er erwiderte ihm: *Meister, alle diese Gebote habe ich von Jugend an befolgt.*

21 Jesus sah ihn an und gewann ihn lieb; und Jesus sagte: *Eines fehlt dir noch: Geh, verkaufe, was du hast, gib das Geld den Armen, und du wirst einen bleibenden Schatz im Himmel haben; dann komm und folge mir nach!*

22 Der Mann aber war betrübt, als er das hörte, und ging traurig weg; denn er hatte ein großes Vermögen.

23 Da sah Jesus seine Jünger an und sagte zu ihnen: *Wie schwer ist es für Menschen, die viel besitzen, in das Reich Gottes zu kommen!*

24 Die Jünger waren über seine Worte bestürzt. Jesus aber sagte noch einmal zu ihnen: *Meine Kinder, wie schwer ist es, in das Reich Gottes zu kommen!*

25 Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt.

26 Sie aber erschrecken noch mehr und sagten zueinander: *Wer kann dann noch gerettet werden?*

27 Jesus sah sie an und sagte: *Für Menschen ist das unmöglich, aber nicht für Gott; denn für Gott ist alles möglich.*

„Jesus sah ihn an und gewann ihn lieb.“

Was ist das für ein Satz, der da genau in der Mitte dieser Geschichte steht?

Was für eine Gute Nachricht, für ein Evangelium?

„Jesus sah ihn an und gewann ihn lieb.“

Jemanden ansehen. Würdigen. Mit Ansehen ausstatten. Mit Ansehen wertschätzen. Ihm Ansehen schenken.

Im Segen heißt es: „Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.“

Das ist ja kein Wunsch, sondern es ist eine Zusage, ein Zuspruch. So hören wir es Sonntag für Sonntag:

Gott sieht Dich, sieht Sie freundlich an; strahlend wie die Sonne, wärmend, leuchtend; so strahlt er Dich freundlich an und ist Dir und ist Ihnen gnädig. Unabhängig von unserem Tun und Lassen. So ist es, das gilt.

Das ist Segen.

Jesus umarmt die Kinder, er herzt sie, er segnet sie und stellt sie als Vorbild hin:

Wer das Reich Gottes, also Gottes Herrschaftsbereich, seine liebende Zuwendung nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht an den Segnungen Gottes teilhaben können.

Kinder sind aufs Schenken angewiesen und lassen sich gerne beschenken, nehmen alles gerne an. Wunderbar. So segnet Jesus die Kinder und schenkt ihnen die Zuwendung Gottes.

So segnet Jesus diesen Mann und schenkt ihm die Zuwendung Gottes.

„Jesus sah ihn an und gewann ihn lieb.“

Genau wie bei den Kindern, gilt Jesu bedingungslose Zuwendung diesem Mann, der ihm da gegenüber steht. Er schenkt ihm Ansehen, Würde. Er lässt sein Angesicht über ihn leuchten, er ist ihm gnädig, er liebt ihn.

Es gibt einen erstaunlichen Satz über dieses Thema Liebe und Gnade und Ansehenschenken in dem Buch des Hoheliedes im Alten Testament. Im Hohelied des Salomo heißt es an einer Stelle: *„Ich bin geworden in seinen Augen wie einer, der Frieden findet.“*

Da ist jemand, der entdeckt: Ich habe Frieden.

Frieden, den ich nicht selber hergestellt habe, sondern ein Friede, der entsteht, weil ich angesehen werde.

Ich bin nicht angesehen weil ich ansehnlich bin, sondern weil mich jemand ansieht, werde ich ansehnlich.

So sieht der lebendige Gott in Christus Dich an und Sie an und mich an. So bekommen wir es am Ende eines jeden Gottesdienstes zugesagt:

Gott lässt sein Angesicht leuchten über Dir und ist Dir gnädig.

Gott sieht Dich an mit dem Blick seiner Güte.

In Gottes Augen bin ich angesehen, so dass ich Frieden finde, mit Glück beschenkt bin, aus der Gnade leben kann.

Jesus sieht ihn an und gewinnt ihn lieb.

Jesus sieht etwas in diesem jungen Mann – er sieht etwas in Ihnen und Dir und in mir, was wir selber nicht sehen; etwas, das uns von Außen zugeeignet werden muss.

Ein Ausleger schreibt:

„Wir leben aus Dingen, die eigentlich gar nicht gehen. Wir leben aus dem Unmöglichen, denn wir leben aus dem Wunder. Denn wir können es gar nicht machen, wir können es gar nicht verdienen und wir haben es auch gar nicht verdient.“

Man muss wohl sein wie ein Kind, um das zu verstehen und zu glauben, um das zu zulassen. Dass uns der lebendige Gott lieb hat trotz Allem, durch Alles hindurch und in Allem.

Davon leben wir. Das geht eigentlich gar nicht.

Dem Menschen ist das unmöglich, aber bei Gott ist es möglich.“

Jesus sieht ihn an und gewann ihn lieb.

Wir alle miteinander kennen Situationen, wo wir manchmal sagen: Ich weiß gar nicht, was der oder die an dem findet?

Ein Beispiel? Teenagerkinder schwärmen für irgendeinen Sänger oder Musiker – als Vater oder Mutter fragt man sich: Ich weiß gar nicht, was an dem besonders ist, was findet man an dem?

Man kann die Begeisterung, die Zuneigung, die Zuwendung, die Verehrung nicht verstehen, nicht teilen.

Was sieht Jesus eigentlich, wenn er diesen jungen Mann ansieht? Was findet er eigentlich an Dir und an Ihnen und an mir? Was findet er an uns?

Jesus sieht in dem Mann, in Dir, in Ihnen, in mir die Schönheit der Kinder Gottes. Er sieht die Schönheit der Kinder Gottes.

So wie der Vater in Lukas 15 – Jesus erzählt dort von der Situation, dass der eine Sohn total verdreckt und versifft nach Hause kommt. Und sein Vater läuft diesem Sohn entgegen – weil er sein Kind sieht... und nicht die schmutzigen Hände und Füße, die dreckigen Kleider... sondern er sieht die Schönheit seines Kindes.

Jesus sieht die Schönheit des Kindes Gottes. Jesus sieht ihn an und gewinnt ihn lieb.

Genauso bei Ihnen und bei Dir und bei mir - Jesus sieht an und hat lieb.

Die heutige Predigt ist ja der letzte Teil der Reihe: „Mit Jesus das Leben lernen“ – es geht darum, dass wir das lernen: dass wir uns so lieben lassen.

Dass wir das lernen, uns so ansehen lassen, dass wir uns das gefallen lassen.

Und das wir lernen, dass weiter zu reichen, weiter zu geben, weiter zu lieben – auf diese Weise zu lieben, das können wir nämlich gar nicht von uns aus.

Die Folge könnte sein, dass wir beten lernen:

Herr, schenke mir deinen Blick! Schenke mir deinen Blick, dass ich Menschen würdige, ihnen Ansehen schenke. Schenke es mir, dass ich von deinem Blick der Güte – der mir jeden Sonntag im Gottesdienst zugesagt wird und von dem ich jeden Tag lebe – von diesem Blick deiner Güte her auch andere ansehen lernen.

So dass ich lerne, in dem anderen das zu sehen, was du siehst: Das sind geliebte Kinder Gottes. Jeder Mensch ist Gott einen Christus wert. Jeder Mann, jede Frau, jedes Kind ist Gott einen Christus wert.

Das fällt uns nicht leicht.

Ich habe das schon öfter gesagt: Es gibt drei Sorten von Menschen, mit denen wir es zu tun haben:

Die erste Sorte ist die, mit denen wir es sofort gut mit können, weil wir sie sympathisch finden.

Die zweite Sorte ist die, wo man sich ein bisschen mühen muss, man aber irgendwann merkt: Auch den/die kann ich schätzen und würdigen und achten.

Die dritte Sorte „muss Gott lieb haben“.

Es gibt Menschen, zu denen ich einfach keinen Zugang finde. Aber dann kann ich sagen: Herr, gerade der, gerade die – schenke mir deinen Blick durch deinen guten Geist.

Dass wir das lernen – Gott gebe es.

„Jesus sah ihn an und gewann ihn lieb.“

Weil Jesus liebt, will er das Beste für die, die er liebt.

Weil Jesus liebt, nimmt er auch die Not der anderen ernst.

So auch hier die Fragen, die der Mann mitbringt – oder die Fragen, die wir heute Morgen haben.

Weil Jesus liebt, fragt er sich für diesen Mann und fragt er sich auch für Sie und für Dich und für mich: Was sollte ich wohl tun, das dessen Leben gelingt, das dessen Freiheit gemehrt wird?

Das fragt sich Jesus, wenn er Dich ansieht, wenn er den jungen Mann ansieht: Was dient hier dem Leben, was mehrt die Freiheit? Weil er uns eben schätzt und wertachtet.

Denn das will Jesus für die, die er schätzt und wertachtet: er will Leben und Freiheit, weil er liebt.

Weil Freiheit immer die Folge davon ist, das wir angesehene wertgeschätzte Leute sind.

Deshalb, weil Jesus diesen Mann liebt und weil er ihn schätzt und weil er ihm das Leben gönnt und die Freiheit, sagt er:

„Geh, verkaufe alles was du hast, gib es den Armen und folge mir nach.“

Was ist das denn für eine Antwort? Ist das eine Antwort der Liebe, der Zuneigung, der Wertschätzung?

Es ist eine Antwort, die dem Leben dient und die Freiheit mehrt.

Fulbert Steffensky schreibt:

„Nichts kann das Leben retten. Nichts kann uns die Schönheit und den Reichtum geben, den wir brauchen, außer dem Blick der Liebe und Güte Gottes.“

Und der Glaube an diesen Blick Gottes hat eine Kehrseite, nämlich dass wir alle Mächte und Gewalten, alle Einrichtungen, Gewohnheiten und Gesetze, alle Naturhaftigkeiten, Personen und Lehren bezweifeln, die sich selber als lebensrettend aufspielen.“

Wir lernen: wenn wir vom Blick der Güte Gottes leben erfahren wir, dass alles andere uns nicht satt macht, uns nicht mit Sinn beschenkt, uns nicht rettet.

Sondern nur Gott und der Blick seiner Güte rettet.

So hat der Glaube an die Güte Gottes eine zersetzende Kraft. Er zersetzt alle Mächte und vertreibt alle Geister, die diese Güte ersetzen und ergänzen wollen.

Deshalb sagt Jesus: Geh hin und verkaufe alles was du hast! Das rettet nämlich nicht, das macht dein Leben nicht sinnvoll. Es ist eine Ersatzreligion, schicke es in die Wüste und komm und folge mir nach.

Jesus entmachtet das, woran dieser junge Mann sich klammert. Er entmachtet das, damit der junge Mann freie Hände bekommt, empfangsbereite Hände, die sich beschenken lassen können, um bei Jesus das Leben zu empfangen.

Denn in der Tat: man muss werden wie ein Kind, um ins Reich Gottes zu kommen. Man muss es sich schenken lassen mit leeren Händen, empfangsbereit.

So wie das Kind, das den Bagger loslässt oder das Sandförmchen oder was anderes... und aus dem Sandkasten rennt, um Vater oder Mutter entgegen zu laufen und das Eis zu empfangen, was sie gerade mitbringen.

Loslassen, um zu empfangen.

Jesu Blick der Güte und der Liebe sieht hin, sieht genau hin und entdeckt, dass der Mann gefangen ist in seinem Reichtum.

Darum: Verkaufe alle, was du hast und folge mir nach, damit du frei werden und leben kannst.

Es ist ganz interessant: da, wo Menschen Jesus begegnen und diesen Blick der Güte spüren und entdecken, da merken sie auf einmal auch, wie arm sie eigentlich sind. Und dass sie sich mit irgendeiner Last herum schleppen und deshalb nicht vorwärts kommen. Oder an einer Stelle blind sind und dringend sehen möchten. Oder an einer Stelle gefangen sind und dringend aus

diesem Gefängnis heraus müssen – alles das entdecken sie, weil Jesus mit dem Blick der Güte Gottes und seiner Liebe sie ansieht.

Denn in dieser Liebe kann man ehrlich werden und hinsehen und muss nichts mehr verdrängen.

Und kann dann weiter gehen in die Freiheit.

Es kann sein, dass Jesus schon ganz lange mit Ihnen und mit Dir gesprochen hat, weil er Dir das Leben gönnt und Deine Freiheit mehren will. Und dass Du immer einen Bogen gemacht hast um dieses Themenfeld, weil Du gedacht hast: Was passiert denn dann, wenn ich das loslasse?

Darum nimm das mit: Wenn Jesus Dich ansieht und in dem Blick seiner Güte Dir deutlich wird „Eigentlich sollte das mal zu Ende gehen, eigentlich sollte ich hier mal aufhören, eigentlich sollte ich das mal anfangen...“ - dann mach das.

Denn:

Jesus quält nicht, sondern will Dein Leben und Deine Freiheit.

Das Ende vom Lied hier - der junge Mann geht traurig davon.

Sich lieben zu lassen, scheint eine schwierige Kunst zu sein.

Der Mann hätte gerne noch ein 11. oder 12. Gebot angenommen, um das auch noch zu tun; die anderen 10 hatte er ja schon locker geschafft.

Aber all das loslassen, diese ganzen Sicherheiten, all das in die Tonne kloppen und sich lieben lassen, einfach so; und mit Jesus gehen, sich von seiner Liebe abhängig machen - das schafft er nicht.

Ein Ausleger schreibt: „Der reiche Jüngling vermag es nicht der Liebe Raum zu geben. Denn es hat auch immer etwas verrücktes, das hat immer etwas von der Narrheit des Kindes, das übersteigt die vertrauten Sicherheiten.“

Der reiche Jüngling ist jemand, der alles im Griff hat und der alles im Griff behalten will und gerade so nicht frei wird. Er will es richtig machen, er will in Ordnung sein, aber das macht nicht frei.

Ja, wie schwer ist es ins Reich Gottes zu kommen: Man muss sich schon beschenken lassen, man muss sich lieb haben lassen und man muss lassen - sonst geht es nicht.

Wie schwer kommt man ins Reich Gottes? Hat der junge Mann seine Chance verspielt? Die Jünger Jesu fragen jedenfalls völlig entsetzt: Wer kann dann überhaupt noch ins Reich Gottes kommen? Wer kann überhaupt noch selig werden?

Jesus sagt: Bei den Menschen wäre alles vorbei, menschlich ist da sicher nichts machbar. Aber bei Gott, bei Gott ist es möglich.

Alles ist bei Gott möglich.

Denn nicht die Sünde, nicht die vertane Liebe, nicht unsere Versäumnisse, nicht das, was wir in den Sand gesetzt haben, sondern Gottes Liebe und der Blick seiner Güte haben das letzte Wort.

Genauso wie der Segen das letzte Wort im Gottesdienst hat.

Gott wendet sein Angesicht, den Blick seiner Güte Dir zu und er ist Dir gnädig.

Amen.